

Lösungshinweise zu Kapitel 5:

Fallbeispiel 5.1: Wirtschaftliche Schwankungen und Zyklen (0)

Lösungshinweise:

1)

Schwankungsform	Dauer	Begriffsinhalt
saisonale Schwankung	einige Monate	jahreszeitliche oder ereignisabhängige Schwankungen der Nachfrage (z. B. Tourismus)
Konjunkturzyklus	3 – 5 Jahre	Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Aktivitäten um einen Wachstumstrend
Wachstumstrend	10 Jahre	Durchschnittsgröße aus Veränderung gesamtwirtschaftlicher Aggregate (i.d.R. BIP^{real})
Wachstumszyklus	50 – 60 Jahre	sehr langfristige wellenförmige Veränderungen, ausgelöst durch technologische Basisinnovationen (auch Kondratieff-Zyklen genannt)

2)

Periode	Indexwert	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal	Veränderung gegenüber dem Vorquartal
I/2007	102,9	-	-
II/2007	103,3	-	0,39
III/2007	103,9	-	0,58
IV/2007	103,9	-	0
I/2008	105	2,04	1,06
II/2008	106,3	2,90	1,23

Fallbeispiel 5.2: Produktionspotential (0)

Lösungshinweise:

- Die Produktionslücke beträgt: $2.555 \text{ Mrd. €} - 2.500 \text{ Mrd. €} = 55 \text{ Mrd. €}$.
Dies entspricht einem Anteil am PP von $(55/2.500) = 0,22$, also 2,2%.
Der Auslastungsgrad beträgt: $2.555/2500 = 1,022$, also 102,2%.
- Eine 100%-ige Auslastung des Produktionspotentials ist aufgrund nicht kalkulierbarer Produktionsausfälle (z. B. technische Defekte, Streiks) nicht realistisch. Diese Zielmarke ist auch nicht sinnvoll, da eine solche Auslastung stets Gefahren für die Preisniveaustabilität mit sich bringt. Der Sachverständigenrat geht daher von einer Normalauslastung aus, die bei 96,5% des maximalen Produktionspotentials liegt.
- Im Fall der Produktionslücke gelten folgende Zusammenhänge:
Produktionslücke negativ: tatsächliche Produktion < Normalauslastung (Unterauslastung)
Produktionslücke positiv: tatsächliche Produktion > Normalauslastung (Überauslastung)

Fallbeispiel 5.3: Konjunkturphasen (0)

Lösungshinweise:

- 1) Unter Konjunktur verstehen Experten kurz- bis mittelfristige Schwankungen (3 bis 5 Jahre) ökonomischer Aktivitäten, üblicherweise gemessen durch BIP, Auslastungsgrad des Produktionspotentials, Kapazitätsauslastung des produzierenden Gewerbes, Industrieproduktion.
- 2) Phaseneinteilung:
Aufschwung oder Erholung, Boom oder Hochkonjunktur, Entspannung oder Abschwächung, Rezession.
- 3) Die Volkswirtschaft befindet sich im II. und III. Quartal in der Rezession, da die Wachstumsrate des BIP kleiner ist als jene des Produktionspotentials (PP) und auch der Auslastungsgrad unterhalb der Normalauslastung von 96,5% liegt. Im IV. Quartal normalisiert sich die konjunkturelle Lage

Fallbeispiel 5.4: Merkmale des Konjunkturzyklus (+)
--

Lösungshinweise:

1)

Phase	Produktion (BIP,real)	Arbeitslosigkeit	Inflationsrate	Gewinne / Investitionen	Zukunfts-erwartungen
1	steigend	verharrend, sinkt leicht	gering	zunehmend	optimistisch
2	stagnierend	sinkt	zunehmend	hoch	optimistisch
3	sinkt	konstant	hoch	stagnierend	abwartend
4	sinkt	leicht steigend	abnehmend	sinkend	pessimistisch
5	stagnierend	hoch	gering	stagnierend	abwartend, vorsichtiger Optimismus
1 = Aufschwung 2 = Hochkonjunktur 3 = oberer Wendepunkt 4 = Abschwung 5 = unterer Wendepunkt					

2)

- **Stagflation:**
gleichzeitiger Anstieg der Inflationsrate (und ggfs. auch der Arbeitslosigkeit) bei wirtschaftlicher Stagnation (oder sogar Rückgang des BIP) aufgrund von Kosteninflation bzw. strukturellen Problemen.
- **Jobless-Growth:**
beschäftigungsloses Wachstum, d. h. obwohl die Wirtschaft wächst, kommt es aufgrund von größeren Zuwächsen der Arbeitsproduktivität nicht zur Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze, sondern ggfs. sogar zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit.
- **Double-dip:**
doppelter Einbruch, d. h. Zurückgleiten der Ökonomie in eine weitere Rezession nach einer nur (sehr) kurzen Erholungsphase .

Fallbeispiel 5.5: Konjunkturindikatoren (0)
Lösungshinweise:

- 1) Konjunkturindikatoren sind veröffentlichte Daten, die auf den Zustand einer Volkswirtschaft schließen lassen. Aus dem zeitlichen Verlauf lässt sich darauf schließen, an welchem Punkt sich die Konjunktur befindet und in welche Richtung sich die Volkswirtschaft ungefähr entwickeln wird.

2)

Frühindikator	Präsenzindikator	Spätindikator
Börsenindex Auftragseingang Zinsen Inflationserwartungen	BIP Industrieproduktion Konsum Exporte	Arbeitslosenquote Inflationsrate Lohnzuwachs

- 3) Bis auf die Arbeitslosigkeit verhalten sich alle anderen Größen in der Regel prozyklisch.

Fallbeispiel 5.6: Konjunkturerwartungen (+)
Lösungshinweise:

- 1) Monatlich werden circa 9.000 Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes, des Bauhauptgewerbes, des Groß- und Einzelhandels sowie der Dienstleistungen gebeten, ihre gegenwärtige Geschäftslage zu beurteilen und ihre Erwartungen für die nächsten sechs Monate mitzuteilen. Die Unternehmen können ihre Lage mit „gut“, „befriedigend“ oder „schlecht“ und ihre Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monaten als „günstiger“, „gleich bleibend“ oder „ungünstiger“ kennzeichnen. Der Saldowert der gegenwärtigen Geschäftslage ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten „gut“ und „schlecht“, der Saldowert der Erwartungen ist die Differenz der Prozentanteile der Antworten „günstiger“ und „ungünstiger“. Das Geschäftsklima ist ein transformierter Mittelwert aus den Salden der Geschäftslage und der Erwartungen.

- 2) Geschäftslage: $([(20 - 50) + 200] \cdot [(10 - 20) + 200])^{0,5} - 200 = -20,28$

- 3) Der Geschäftsklimaindex ist ein Frühindikator. Für viele Konjunkturforscher gilt die Faustformel: Entwickelt sich der Index drei Mal in Folge gegen den bisherigen Trend, steht eine Konjunkturwende bevor. Im vorliegenden Fall ist also Vorsicht geboten, da die Regel nicht eingehalten wurde. Es handelt sich hier aber nicht um ein „Naturgesetz“, das stets eingehalten wird.

4)

Einschätzung der gegen- wärtigen Lage	schlecht	Aufschwung	Rezession
	gut	Boom	Abschwung
		gut	schlecht
		Erwartungen für die nächsten 6 Monate	

Fallbeispiel 5.7: Konjunkturdiagnose (++)

Lösungshinweise:

1)

- a) Preisniveaustabilität:
 $[(105,7 - 103,4)/103,4] \cdot 100 = 2,22\%$; Ziel leicht verfehlt;
 Begründung:
 Für die Europäische Zentralbank zählt eine Inflationsrate von maximal 2% noch als vereinbar mit dem Ziel der Preisniveaustabilität.
- b) Reales Wachstum:
 reales BIP 2018: $2.790/103,4 \cdot 100 = 2.698,3$ Mrd. €;
 reales BIP 2019: $2.850/105,7 \cdot 100 = 2.696,3$ Mrd. €;
 Wachstum von 2018 auf 2019: $(2.696,3 - 2.698,3)/2.698,3 \cdot 100 = -0,07\%$
 In diesem Fall liegt eine Stagnation bzw. Rezession vor.

Anderer (näherungsweise) Lösungsansatz: $W_{BIP^{real}} = W_{BIP^{nom}} - W_{BIP^{Deflator}}$;

Die Wachstumsrate des BIP-Deflators ist bereits aus a) bekannt, da sie hier identisch mit der Inflationsrate gemessen am Verbraucherpreisindex ist. Die Wachstumsrate des BIP^{nom} ergibt sich als: $[(2.850 - 2.790)/2.790] \cdot 100 = 2,15\%$. Daraus folgt: $2,15\% - 2,22\% = -0,07\%$.

- c) Hoher Beschäftigungsstand:
 Arbeitslosenquote 2018: $3,25/(28,0 + 3,25) = 10,40\%$;
 Arbeitslosenquote 2019: $3,25/(27,9 + 3,25) = 10,43\%$; leichter Anstieg der Arbeitslosigkeit.
- d) Außenbeitrag:
 $2.850 - 1.600 - 500 - 800 = -50$,
 d. h. negativer Außenbeitrag; damit ist das Außenwirtschaftliche Gleichgewicht verletzt, das in der Regel mit einem Überschuss in der Handelsbilanz gleichgesetzt wird.
- e) laufende Defizite im Jahr 2019:
 Hierzu muss zunächst die Differenz zwischen Staatseinnahmen (700) und Staatsausgaben (800) gebildet werden. Ergebnis ist ein Defizit von -100 .
 Bezugspunkt der Defizitquote ist das nominale BIP 2019, also: $-100/2.850 \cdot 100 = -3,5\%$;
 auch dieses Ziel ist nicht erreicht.
- 2) Rezession bzw. Stagflation (gleichzeitiger Anstieg des Preisniveaus und Rückgang des realen BIP).

Fallbeispiel 5.8: Konjunkturprognose (+)
Lösungshinweise:

- 1) Eine Konjunkturprognose ist eine bedingte, d.h. auf Annahmen beruhende Vorhersage. Sie geht davon aus, dass sich (Ex-post) Regelmäßigkeiten wirtschaftlicher Prozesse bzw. Verhaltensweisen mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit in die Zukunft extrapolieren lassen. Fehler resultieren aus folgenden Faktoren:
 - Unzutreffende Annahmen: Prognosen über die Konjunkturentwicklung beruhen auf Annahmen, beispielsweise über den Eohölpreis und den Wechselkurs. Wenn die Annahmen nicht eintreffen, muss die Prognose revidiert werden.
 - Externe Schocks: Unerwartete Ereignisse (wie z. B. die Terroranschläge vom 11. September 2001 oder die Corona-Krise).
 - Trügerische Daten: Zum Prognosezeitpunkt liegen den Ökonomen über die Entwicklung am aktuellen Rand nur wenige Daten vor. Die endgültigen Daten können ein anderes Konjunkturbild zeichnen als zuvor angenommen.
 - Wirtschaftspolitik: Entscheidungen der Regierung und der Tarifpartner sind in ihren Wirkungen z.B. auf die Beschäftigungssituation nicht genau vorhersehbar.

- 2) Eine sich selbst erfüllende Prognose trägt selbst dazu bei, dass sie eintrifft. Ein Beispiel sind Wahlprognosen. Es gibt die These, dass Wahlprognosen dazu beitragen, dass Wahlergebnis stark zu beeinflussen. Wenn z. B. die Mehrzahl der Demoskopien voraussagt, dass die Partei X die Wahl gewinnen wird, so gibt es die Theorie, dass viele Wähler – insbesondere die Wechselwähler und Unentschlossenen – daraufhin diese Partei wählen werden, weil sie nicht zum Verliererlager der Wahl gehören wollen. Das heißt, dass die Wahlprognose selbst dazu beiträgt, dass sie eintrifft. Auch in der Ökonomie ist dieses Phänomen anzutreffen:
 - Die Regierung bzw. Konjunkturforscher verkünden einen robusten Aufschwung. Wenn Unternehmen und private Haushalte daran glauben und mehr investieren bzw. konsumieren, kann sich dieser Aufschwungprozess sozusagen wie von selbst einstellen.
 - Wenn Fachleute einen ökonomischen Abschwung prognostizieren und private Haushalte sozusagen in Angstsparen verfallen, wird der Weg in den Abschwung durch dieses Verhalten mit unterstützt.

Überall dort, wo es um Erwartungen geht - z. B. Inflations-, Wechselkurs-, Zins-, Aktienkurs-erwartungen - gibt es eine wechselseitige Beeinflussung von Vorhersagen und Verhalten der Akteure. Das Gegenteil einer sich selbst erfüllenden Prognose wäre eine sich selbst zerstörende Prognose. Dies ist eine Prognose, die wegen ihrer Verkündung gerade nicht eintrifft.

Beispiel:

Die Wirtschaftsforschungsinstitute warnen vor einem bevorstehenden Konjunktüreinbruch. Die Regierung ergreift entsprechende Gegenmaßnahmen und der Einbruch bleibt aus.